

[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 9

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

derheiten wie Tataren, Juden, Balten usw. und über die Ausbeutung der osteuropäischen Satelliten. Dies sind ja alles nur staatsfeindliche Elemente, die im trüben fischen wollen, ganz im Gegensatz zu den Schwarzen, die in den USA und Südafrika unter menschenunwürdigen Verhältnissen leben müssen.

Und weiter die ungerechten Proteste gegen angebliche Terrorisierung der Intellektuellen, da es sich doch durchwegs um lichtscheues Gesindel handelt, die ihr teures Vaterland besudeln.

W. S., Uetikon

*

Mir wären fast die Augen vor Rührung feucht geworden als ich den Leserbrief von Herrn W. W., Buchs, «Es ist ein Unterschied» las. Es greift einem direkt ins Herz, wenn man von diesen idyllischen Zuständen im Osten vernahmen darf, wo «die Sonne, wenn auch durch einen Dunstschleier, aufgeht zu einem neuen Tag». Wogegen sie bei uns im Westen «in grauem Dunst untergeht in die Nacht». Das ist hohe, reine Poesie! So hohe, friedliebende, fortschrittliche, «progressive» Poesie wie die Straflager und ihre Tausenden von Insassen, wie die verbannten in Irrenanstalten versenkten Dichter und Intelligenzler.

Würden Sie nicht einigen dieser Dichter in Sibirien Ihre Betrachtungen zukommen lassen, Herr W. W.? Die Adressen wären leicht zu erhalten, via NKWD, Postlagernd Sibirien. Die verbannten und eingesperrten Poeten Rußlands werden vor Glück weinen, wenn Sie Ihre Zeilen lesen und dabei die Sonne so rosig durch einen Dunstschleier zu einem neuen Tag aufgehen sehen!

E. M. Sch., Brienzwiler

Das wär's!

Vorschlag im Zusammenhang mit den verschiedenen Beanstandungen des Weihnachtsbildes von Horst:

Zu jedem satirischen Text- und Bildbeitrag in mindestens 1 cm hohen Lettern schreiben:

«Der folgende Beitrag ist eine Satire. Der Verfasser will... anprangern.»

Unter dem Beitrag einen vorgedruckten Talon zum Einsenden platzieren:

«Ich empfinde über den Beitrag von... auf S. ... äußerste sittliche - ethische - patriotische - religiöse (Nichtzutreffendes streichen) Entrüstung und verstehe die darin steckende Satire nicht. Mein Abonnement auf den Nebelspalter hebe ich demzufolge auf - führe ich trotzdem weiter. (Nichtzutreffendes streichen).»

R. B., Effretikon

Leser-Urteile

... Bei dieser Gelegenheit möchte ich Ihnen auch noch ganz herzlich danken für das große Vergnügen, das Sie uns jede Woche mit dem Nebelspalter ins Haus schicken. Mich dünkt der Nebelspalter mit Abstand die beste Zeitschrift weit herum in Wort und Bild.

E. F., Luzern

*

Ich liebe Ihre Zeitung und bedaure, nicht schreiben zu können; Sie hätten sonst von mir schon oft gehört. «Nein, keine leeren Phrasen», von AbisZ haben mich Blätter füllen lassen, abgeschickt habe ich sie nicht. Sehen Sie, ich bin eben auch einer von den Hundenden, die man lieber abtun sollte, weil sie nicht mehr bellen können.

Deshalb möchte ich Ihnen heute wenigstens ein Kompliment machen für Ihre Zeitung und danken, daß Sie den Mut haben zu schreiben, was andere nur denken können.

I. H., Liebfeld

*

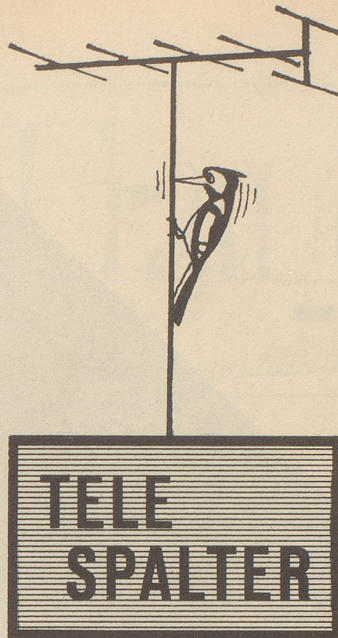
... ich will die Gelegenheit nicht ungenutzt lassen, Ihnen zu Ihrer Zeitschrift von ganzem Herzen zu gratulieren; einem Blatt, das nicht nur internationalen Vergleich standhält, sondern - vor allem was die Karikaturen und Zeichnungen betrifft - vieles in den Schatten stellt.

W. S., Wetzikon

*

Während meines Aufenthaltes in Sils-Maria hatte ich wieder Gelegenheit, den Nebelspalter zu lesen und wollte Ihnen sagen, wieviel Vergnügen, Anregung und Anerkennung für Ihre Haltung ich dabei hatte.

B. S., Bergamo (Italien)



Der letzte Schrei

Der letzte Schrei wohl nur für mich: Fernsehkrimi mit John Kling. Denn die Serie muß schon längere Zeit laufen. Sie erinnert mich daran, daß die John-Kling-Heftchen einst den schlimmsten literarischen Schund darstellten und daß sie dies noch immer sind. Und so werden nun solche Schundhefte - auch wenn die Kling-Sendungen nicht besser und nicht schlechter sind als andere Krimi-Serien - auch in die gute Stube geflimmert und damit für junge Leute salonfähig gemacht. «Weshalb soll ich solche Heftchen nicht lesen, wenn doch das Fernsehen auch John Kling bringt?» - eine berechtigte Frage eines Jugendlichen. Antwort: weil die Erwachsenen sooo konsequent sind.

Aber - wie gesagt - Kling ist nicht der letzte Schrei, sondern Tarzan. Er feiert Urständ. Das ZDF begann am 1. März, alte Tarzan-Filme zu bringen. Wohl nicht nur als filmhistorische Reminiszenz. Vielleicht auch deshalb, weil der domestizierte und frustrierte Mensch unserer Zeit ein bißchen in Menschen-

affen- oder Affenmenschen-Atmosphäre schwelgen muß.

Mit diesem letzten Schrei ist verbunden Tarzans Schrei, nämlich eine akustische Kuriosität. Dieser Schreiklang, der künftig urwaldhaft durch die Topographie unserer Wohnungen gellen wird, ist eine synthetische Mischung von 5 Tönen: ein übermäßig verstärkter menschlicher Schrei, Hyänenelächter, auf hohem C zitternde Sopranstimme, Knurren eines Hundes und G-Saiten-Kratzen eines Geigenbogens.

Das ist endlich in jeder Beziehung echter Tarzan:

Alter Hut als letzter Schrei!

Super-Kosmetik

Ich kann mir vorstellen, daß es für eine Frau, die über echt weibliche Eigenschaften verfügt, nicht leicht ist, als TV-Ansagerin tätig zu sein. Eine normale Frau möchte gefallen, und um zu gefallen, macht sie sich hübsch. Und zum Zwecke der Verhübschung make-upisiert sie sich.

Wenn ich nun die TV-Ansagerinnen von Oesterreich, Deutschland I und II und III sowie der Schweiz vergleiche, dann komme ich zum Schluß, daß die Schweizerinnen am weiblichsten sind. Insofern nämlich, als sie sich am stärksten kosmetisieren. So stark, daß oft von Weiblichkeit nur noch wenig durch die kosmetische Gesichtsmaske schimmert. Manchmal hatte ich schon den Eindruck, auf dem Schirm spreche der bemalte Kopf einer Porzellanfigur - jeder Natürlichkeit bar, gekünstelt und geschraubt von der Frisur bis zum Modeschmuck.

Ein Antlitz von natürlicher Frischeheit, sauber gewaschen und versehen mit den am Fernsehen nun einmal unvermeidbaren Farbtönungen, würde ich weit hübscher finden als diese steifen Masken, die meinetwegen noch so gut für unsere chemische Industrie oder für die kosmetikalische Aufgeschlossenheit der Schweizer Frau werben mögen.

Tele-Spalter



Zweck der Rubrik «Briefe an den Nebi»: Wenn sich Nebelspalter-Mitarbeiter über ein Thema aufregen, sollen sich die Leser *angeregt* fühlen!

